

SCHWARZPULVER-RALLYE



Zur Teilnahme an der Schwarzpulver-Rallye, einem Ereignis, das alles andere in sich trägt als tierischen Ernst, gehören einige Voraussetzungen: ein Motorrad, die Fahrkunst und -ausdauer für mindestens 250 gewertete Luftkilometer (sonst darf man gar nicht erst mit den schönen Schießbeisen Dampf, Blitz und Knall fabrizieren), eine gute Portion Humor (wie gesagt: das ist nichts für tiefschürfende Leute, die nicht lachen können!), ein wenig Sinn für Romantik und Historie und natürlich Abenteuerlust. 1968 fand dieses Fest am Rande des Odenwälder Ortes Hammelbach zum erstenmal statt.

**Schornsteinfeger
mit Glück:
Richard Kaditzky
aus Rüdesheim
erfuhr und „erschoß“
die 350er Yamaha**

35 Fahrer meldeten sich, darunter drei aus Österreich und zwei aus Holland. Sieger wurde nach Zusammenzählen der Fahrkilometer (pro 50 Luftkilometer einen Punkt) und der geschossenen Ringe (fünf Schüsse stehend freihändig auf 50 m) Martin Brede sen. aus Witten (BMW R 60). 1969 starteten schon 62 Fahrer trotz härterer Bedingungen als im Vorjahr aus Deutschland, Holland, Österreich und aus der Schweiz. Diesmal waren die Schweizer bis kurz vor Ende des Wettbewerbes in Führung, aber dann holte sich Martin Brede j u n. die beste Punktwertung, einen Punkt besser als sein Vater.

In diesem Jahr schrieben die Motorsport-Vereinigung Hammelbach e.V. (DMV) und der Sportschützen-Verein Hammelbach e.V. gemeinsam die „Schwarzpulver-Rallye“ aus. Es gab vier Klassen. Bis 250 ccm, bis 500 ccm, über 500 ccm und Gespanne. Um die Schußwertung nicht überzubewerten (unter den Motorradfahrern gibt es überraschend gute Schützen mit den alten Vorderladern!), wurden von jedem Teilnehmer nur drei Schüsse gewertet. Zur Gesamtwertung wurde bei den Gespannen nur der Fahrer gezählt, in der Klassenwertung zählte der Beifahrer mit.

Die Gemeinde Hammelbach im Odenwald ist auf dieses Ereignis eingestellt (Hammelbach liegt zwischen Fürth und Wald-Michelbach), der Schießplatz befindet sich oberhalb des Ortes in einem ehemaligen Steinbruch mitten im Wald und sieht aus wie eine tiefe Felsenschlucht. Auf dem Platz vor dem Rathaus war das Ziel für die Sternfahrt, im Rathaus befand sich die Zielkontrolle. Sie war am 14. Februar und am 15. Februar bis 10.00 Uhr geöffnet, anschließend mußten die Teilnehmer zum Schießplatz und ihre Wertungs-Schüsse absolvieren. 115 Motorradfahrer hatten sich gemeldet, obwohl die Bedingungen durch Erhöhung der zu fahrenden Mindest-Kilometer auf 250 Luftkilometer noch wieder gegenüber dem Vorjahr verschärft worden waren. Es gab rundum keine Betten mehr, und in diesem Jahr war auch die Teilnehmerzahl aus dem Ausland noch wieder größer. Karl Johnsdorf, der die Waffen baute, mit denen zu schießen war, machte sich viele Tage vorher an die Arbeit und goß eine Menge 14 mm Bleikugeln mehr, als er zunächst kalkuliert hatte. Und Blei zum Kugelgießen liegt nicht in jeder Eisenwarenhandlung herum. Die Steinschloß-Musketen (Replikas der Charleville-Musketen von 1750), die Kentucky-Gewehre (Replikas der berühmten Westläufer-Waffe mit Steinschloß oder Perkussions-Zündung), die Perkussions-Karabiner (Nachbauten von Kavallerie-Waffen aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts) usw. waren gut gepflegt und schußfertig, der Schießstand aufgebaut, am Ziel in Hammelbach konnte also die Entscheidung fallen.

Zunächst aber machten sich die Fahrer daran, entweder die geforderten Mindest-Kilometer zurückzulegen oder mit Mut und Ausdauer auf eine lange Reise zu gehen, falls sie die Absicht hatten, in ihrer Klasse oder gar in der Gesamtwertung einen Blumentopf zu gewinnen. Am



14. Februar durfte jeder um 0.00 Uhr losfahren, bis zum 15. Februar um 10.00 Uhr hatte jeder Zeit. Am Ziel in Hammelbach begrüßte man jeden ankommenden Teilnehmer, er bekam seine Plakette und dann sein Quartier zugewiesen (die ganz unentwegten Teilnehmer und Schlachtenbummler zelteten im Wald am Schießplatz), und inzwischen wurden die Kilometer zusammengezählt. Kurz vor Beginn des Schießens hatte man einen Überblick. In der Klasse bis 250 ccm gab es zwei Fahrer mit je 22 gewerteten Kilometer-Punkten (= 1100 gewertete Luftkilometer). Richard Kaditzky aus Rüdesheim auf einer 100er Zündapp und Jörg-Holger Richter aus Winkel (Rheingau) auf einer 50 ccm DKW! Bei den Maschinen bis 500 ccm waren keine sensationellen Kilometerleistungen zu verbuchen, sie bewegten sich zwischen sechs und zehn Punkten (= zwischen 300 und 500 gewerteten Luftkilometern). Die meisten Kilometer wurden in der Klasse über 500 ccm von Hugo Schmitz, Bad Ems, mit einer Moto Guzzi V 7, 750 ccm, gemacht: 28 Punkte = 1400 gewertete Luftkilometer. Diese Strecke schaffte

er bis spät abends am 14. Februar. Bei den Gespannen gab es eine Wertung mit 19 Punkten = 800 gewertete Luftkilometer.

Da Hugo Schmitz als guter Schütze bekannt ist, schätzte man ihn bereits als Klassen- und Gesamtsieger ein.

Doch zunächst kam erst eine gewaltige Überraschung. Als die Teilnehmer in Hammelbach eingetroffen waren, wurde bekannt, daß das Haus Mitsui & Co. in Düsseldorf, der deutsche Yamaha-Importeur, für den Gesamtsieger eine 350 ccm YR-3 gestiftet hatte! — Das war ein Ding!

Da dieser Preis erst am Freitagmorgen eingetroffen und den Organisatoren bekannt war, hatten diese klugerweise mit der Ausstellung bis zum Ende der Fahrwertung gewartet. Und so bekamen die Spitzenreiter natürlich doch so ein wenig Nervenkitzel, obwohl man die ruhige Hand gerade jetzt notwendig hatte. Denn mit 22 Fahrpunkten — ja, schon mit 15 Fahrpunkten — hatte man eine tolle Ausgangsposition, wenn man die höchstmögliche Ringzahl von 30 als guter Schütze erreichte.

Richard Kaditzky war zusammen mit seinem Freund Jörg-Holger Richter am 14. Februar in Rüdesheim gestartet. Sie waren mit ihren kleinen Maschinen unermüdlich auf der Autobahn nach dem hohen Norden bis Eckernförde gefahren, wo sie um 18.35 Uhr stempelten. Dort drehten sie um und brachen ohne Pause zur Rückfahrt auf. Die ganze Nacht waren sie bei zum Teil übelster Witterung unterwegs und trafen am 15. Februar noch rechtzeitig vor Schluß der Zielkontrolle in Hammelbach ein. Man sah den beiden die Strapazen schon an, es war mit den kleinen Maschinen in dieser Jahreszeit eine unerhörte Leistung. Nun sollten sie noch jeder drei ruhige Schüsse mit den alten Dampf- und Feuerspritzen tun. Richard Kaditzky hatte bisher nur mit einem Luftgewehr und Jörg-Holger Richter überhaupt noch nicht geschossen.

Hugo Schmitz war ebenfalls mit seiner Guzzi (und seiner Sozial!) nach Hamburg gefahren und von dort wieder in Richtung Süden nach München umgekehrt. Er hatte die beiden Konkurrenten auf der Gegenseite der Autobahn gesehen, aber gedacht, daß es zwei Feierabend-Heimwärts-Reisende seien. Der Gespannfahrer Hans Schäfer (BMW) hatte mit 19 km-Punkten ebenfalls eine phantastische Ausgangsposition.

So ein schweres Vorderlader-Gewehr von etwa 1,60 m bis 1,75 m Länge wiegt ca. 4 kg oder mehr. Die Bleikugel hat einen Durchmesser von 14 mm und wiegt knapp 20 Gramm. Die Pulverladung verbrennt mit einem dumpfen Krach, der Rückstoß kann einen ungeübten Mann schon ganz schön „anreißen“, wenn er den Kolben nicht fest einzieht. Hugo Schmitz schoß auf Bahn III und wurde von Karl Johnsdorf persönlich betreut. Dieser lud auch die Waffen. Nach drei Schüssen hatte er neun Ringe und eine Gesamtwertung von 37 Punkten erreicht.

Aber der Duisburger Gespannfahrer Hans Schäfer war besser. Er schaffte tatsächlich 23 Ringe und 42 Gesamtwertungs-Punkte, die Sache schien entschieden zu sein.

Nun hatten sich die beiden Muskietiere aus dem Rheingau, Kaditzky und Richter, inzwischen einigermaßen wieder erholt und gestärkt und gingen mit großem Mut daran, ihr Pulver zu verbrennen. Jörg-Holger Richter schaffte sieben Ringe und damit eine Gesamtwertung von 29 Punkten, was ihm den zweiten Platz in der Klasse bis 250 ccm eintrug. Richard Kaditzky schoß wie Hugo Schmitz auf der dritten Bahn mit den gleichen Waffen, betreut von Karl Johnsdorf. Sein erster Schuß mit der ellenlangen Kentucky-Büchse war eine Vier tief. Sein zwei-



ter Schuß wurde — eine Sieben tief rechts! Der letzte Schuß — plautz! — wurde eine oben angerissene Zehn! 21 Ringe, Gesamtwertung 43 Punkte!

Insgesamt erreichten 71 Fahrer den Zielort Hammelbach. Besonders in Norddeutschland hatte derartig heftiger Schneefall eingesetzt, daß es mehrere Sternfahrer gab, die ihre Fahrt abbrechen mußten. Dieser Umstand und das reibungslose Funktionieren der Lademannschaft beim Schießen (man braucht dazu erfahrene Leute, die ihre Waffen genau kennen und sorgfältig arbeiten, wenn der Trubel auch noch so groß ist) gab einen solchen Zeitgewinn, daß man bereits gegen 12.30 Uhr mit dem Teilneh-

37 Punkte); Gespanne Hans Schäfer, Duisburg, BMW (mit Beifahrer 61 Punkte). Die Gesamtwertung sah folgende Reihenfolge: Richard Kaditzky, Rüdeseim, Zündapp 100 ccm, 43 Punkte; Hans Schäfer, Duisburg, BMW m. Sw. 600 ccm, 42 Punkte; Hugo Schmitz, Bad Ems, Guzzi V 7 — 750 ccm, 37 Punkte.

Damit hatte Richard Kaditzky, Schornsteinfeger in Rüdeseim, die 350er Yamaha und dazu ein Jahr kostenlosen Kundendienst (von Yamaha-Weihe in Löhne) gewonnen. Hans Schäfer erhält als zweiten Preis einen Pokal des Hauses Moto Guzzi.

Hier muß nun der Chronist der „Pulverschlacht von Hammelbach, Anno 1970“ berichten, was

sich weiter zutrug. Hugo Schmitz, der sich fast schon im Besitz dieser — ihm nun „entschossenen“ — Yamaha gesehen hatte (wobei ihm, wie er sagte, gar nicht so wohl sei, denn er habe doch schon so eine schöne Maschine und schon so viele schöne Motorräder in seinem Leben besessen), also Hugo Schmitz bezahlte seinem Widersacher aus lauter Freude am sportlichen Ausgang dieses Wettbewerbes für ein ganzes Jahr die Steuer und die Haftpflichtversicherung für die YR—3—!

Unsere Freunde aus Holland und aus der Schweiz waren in diesem Jahr nicht so erfolgreich, auch die Österreicher kamen nicht zum Zuge. Die vier Stuttgarter „Rau-Reiter“ (eine



Bild links oben: Richard Kaditzkys Scheibe. (Fotos Klacks)

merschießen fertig war und die Endauswertung machen konnte. Alle beteiligten Männer am Schießstand, die ihre Waffen zur Verfügung stellten, als Lademannschaft arbeiteten oder sich als Büchsenmacher betätigten (es gab einen Versager bei einem Perkussionsgewehr, den man sich nicht erklären konnte, und in 18 Minuten wurde die Waffe zerlegt, gereinigt und wieder zusammengebaut — sie funktionierte dann einwandfrei), sind alle Motorradfahrer.

Um 14.00 Uhr wurde die Preisverteilung durch den Bläserchor einer Jagdhorngruppe aus Hammelbach zünftig eröffnet. Klassensieger wurden bis 250 ccm Richard Kaditzky, Rüdeseim, Zündapp 100 ccm (22 km-Punkte, 21 Ringe = 43 Punkte); bis 500 ccm Egon Wegmann, Markdorf, AJS 350 ccm (9 km-Punkte, 18 Ringe = 27 Punkte); über 500 ccm Hugo Schmitz, Bad Ems, Guzzi V 7 — 750 ccm (28 km-Punkte, 9 Ringe =



Abordnung der Stuttgarter Motorradpolizisten) fehlten auch nicht. Der lange Flick aus Zürich und sein Beifahrer Rudolf Bühler aus Thalwil, die im letzten Jahr der Pulvergemeinde als echte Wilhelm Tells gewaltig eingeheizt hatten, hielten sich zurück. Na, das wird ja hoffentlich 1971 besser, und dann steht auch in Hammelbach ein fester Schießstand, der Bläserchor wird wieder aufmarschieren, die Lademannschaft und der „Gunsmith“ Karl Johnsdorf putzen schon jetzt die Waffen wieder, und noch mehr Fahrer werden sich auf ein besonderes Erlebnis und ein besonderes Abenteuer spitzen.

Und wenn jemand unten am Berghang von Hammelbach in den kommenden Monaten vorbeifährt und sieht oben am Wald die graue Wolke, dann ist das kein nahender Wettersturz, sondern der Pulverdampf der Schwarzpulver-Rallye 1970, der dort noch immer herumzieht —!

Klacks